Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 45

Artikel: Das Bäumchen

Autor: Huggenberger, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645116

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 45, IX. Jahrg. | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 8. November 1919

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Das Bäumchen.

Von Alfred Huggenberger.

Nun stehn die Bäume wieder leer,
Sie haben heuer brav getragen,
Es ächzte unter Säcken schwer
So mancher klotzige Bauernwagen.

Ob fast zu viel des Segens war,
Es blieb doch kaum ein Früchtlein stehen
Und strahlend hat manch Augenpaar
Zur goldnen Last emporgesehen.

Ein Bäumchen nur am Wegesrand
Trägt noch sein Gut auf müden Zweigen,
Es ist, als wollt' es einer Hand
Sich fromm und still entgegenneigen.

Der Reif hat ihm das Blust versehrt,
Der Sturm wollt' ihm die Krone spalten,
Es hat sich zäh und hart gewehrt,
Die kleinen Früchte festzuhalten.

Von Sommers stäter Glut bedrängt,
Mußt' tiefer es die Wurzeln senden,
Der magre Grund, bestaubt, versengt,
Konnt' ihm nur karge Nahrung spenden.

Dann sah es unter Scherz und Sang
Der Brüder Aeste leichter werden,
Der Herbstwind strich den Rain entlang
Mit fremden, mürrischen Gebärden.

Das Bäumchen hoffte Tag um Tag,
Die weißen Nebel stiegen leise.
Manch Aepfelchen mit hartem Schlag
Fiel in die rauhen Karrengleise.

Und achtlos ist der Bauer heut,
Verächtlich gar, vorbeigegangen:
„Ein Narr, wen nicht die Mühe reut,
Ei, läßt man halt den Bettel hangen!"

Ich weiß nicht, ob das Bäumchen grollt,
Ob es sich schämt der armen Gaben, —
Manch Herz, das Liebe geben wollt',
Muß stumm den Schatz in sich vergraben.

(Aus „Die Stille der Felder".)

„Heimkehr".

Erzählung von Paul Ilg.

Allein durch die Schar der schwarzen, blindwütenden Rachegedanken drängte sich schließlich ein helläugiger und geriebener, der Oskar so sehr gefiel, daß er auf der Stelle umsattelte und seine Raserei schadenfroh aufgab. Dann schrieb er auf ein Blatt Papier: „Liebe Martha, ich muß morgen für lange verreisen. Wenn deine Eltern zu Bett sind, mußt du mich verstohlen einlassen. Halte nur beim Oeffnen die Klingel recht vorsichtig, damit niemand aufwacht." Diesen Zettel legte er zuversichtlich auf die verabredete Liebespoststelle am Kellerloch.

„Es gibt etwas, das mächtiger ist als Geld und Dünkel, Herr Präsident!" drohte der Rebell mit geballter Faust nach der Scheune hin. Als er wieder in die mütterliche Stube trat, rief er übermütig wie er erkorener Bräutigam: „Mutter, ich meine, wenn du der Martha und mir künftig die Wirtschaft führtest, könntest du wohl auch zufrieden sein oder nicht?" Die Aufgescheuchte mußte denken, er habe sich soeben in allen Ehren das elterliche Jawort geholt — so selbstverständlich blickte er drein. „Glaubst du's nicht? Gib acht, noch eh' das Jahr um ist, sind wir Mann und Frau!"